

Ihr Lieben,

*Als die Menschen auf dem Markt von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen:*

*„Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.“*

*So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.*

*Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig;*

*unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat,*

*und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.*

Bei der Geschichte von Paulus in Athen interessiert mich vor allem dies:

Wie die Leute reagiert haben auf das, was Paulus ihnen zugemutet hat.

Wie immer gibt es drei Möglichkeiten: *Ja, nein* und *vielleicht*.

1. Manche reagieren mit Spott und wenden sich ab.

*Nein, ganz sicher nichts für mich!*

2. Manchmal trifft eine Idee aber auch auf fruchtbaren Boden.

Da leuchtet etwas ein – da scheint das Neue zu passen.

Und so eine Nachricht erst: *Der Tod ist besiegt!* Das tröstet.

Und es gibt auch damals in Athen 3. die, die sich nicht festlegen wollen.

*Das klingt ja ganz interessant, aber ich weiß nicht recht.*

*Lass uns später noch einmal darüber reden.*

Und ich stell mir die Frage:

*Wo stecke ich eigentlich drin in dieser Geschichte?*

Mein Über – Ich hat es da leicht: *Klar – im Paulus. Du bist doch der Zeuge.*

*Jeder Christ ein Missionar.* Davon lebt Kirche.

Nur: Hand aufs Herz – wie oft steh ich auf dem Markt? Kaum mal.

Auf offener Straße Leuten von Jesus erzählen? Ehrlich – mach ich nicht.

Doch – im Advent, da gibt es die Bühne im Hüttendorf auf dem Domplatz.

Da hab ich die Gelegenheit, Impulse zum Nachdenken weiterzugeben.

Aber so wie damals in Athen ist es dann doch nicht.

Wie auch? Nach über 1000 Jahren Christentum ist die Botschaft nicht neu.

Also: Paulus auf dem Markt – das bin ich heute nicht.

Bin ich etwa auf der ganz anderen Seite?

Für die das mit der Auferstehung nicht interessant klingt.

Weil sie es schon längst wissen. Oder sich gar nicht vorstellen können.

Bin ich bei den Spöttern? Die alles Neue hochmütig von sich weisen.

*„Brauchen wir nicht! Uns geht es doch auch so gut.“*

Etwas wirklich neues hat es in aller Regel schwer, zu überzeugen.

Vor allem, wenn das Leben und das Weltbild fest gefügt ist und funktioniert.

Wenn man einen neuen Gedanken eigentlich nicht braucht.

Wenn er gar unbequem ist und man sein Verhalten ändern müsste.

Da ist es doch einfacher, zu spotten und sich abzuwenden.

Aber nein – Spotten über die Auferweckung? Das machen wir nicht.

Dann also das Gegenteil: *„Einige Männer schenkten Paulus Glauben.“*

*„Wunderbar, endlich bringt es mal einer auf den Punkt!“*

Und es entsteht Gemeinde. Da gehören wir doch dazu. Wirklich?

Diese Leute begnügten sich nicht mit Zustimmung.

*Sie schlossen sich Paulus an und wurden gläubig*, schreibt Lukas.

Also: für die war diese eine konkrete Predigt ein Wendepunkt in ihrem Leben.

Von da ab war etwas neu. Sie taten sich zusammen mit anderen.

Und wie auch immer – sie gründeten eine Gemeinde.

Lukas erwähnt Namen: *Dionysios*, einer aus dem Stadtrat und *Damaris*.

Immer, wenn in der Bibel Namen genannt werden, bedeutet das etwas:

Das sind Leute, die Jahrzehnte später noch als Zeugen gefragt werden konnten.

*Dionysios* und *Damaris* – das waren Säulen der ersten Athener Gemeinde.

Also – so kann man reagieren – aber: tun wir das wirklich?

Die häufigste Reaktion auf eine neue Botschaft ist wohl doch diese:

*Das klingt ja ganz interessant, aber ich weiß nicht recht.*

*Lass uns später noch einmal darüber reden.*

Leute, die das Evangelium kennen und auch gut finden.

Die deshalb aber noch nicht ihr eigenes Leben verändern.

Das sind die Zuschauer auf den Rängen, die selber nicht mitspielen.

Die Herausforderung an dieser Geschichte heute ist dies:

*Wie gelingt der Schritt vom Zuschauerplatz aufs Spielfeld?*

*Was muss passieren, dass mein Name bekannt wird in der Gemeinde?*

Nun gründen wir heute keine neue Gemeinde.

Das ist längst passiert.

Und auch die Nachricht: Jesus ist aus dem Grab auferweckt worden – ist ja nun weithin bekannt. Und lockt nicht gerade dazu, etwas zu tun.

Trotzdem: es gibt auch heute Herausforderungen.

Ich nenne mal zwei Themen, die Menschen in Bewegung bringen könnten:

Thema 1: Klimawandel – ja, klar. Haben wir alle schon gehört.

Aber ist das ein Thema, das mit unserem Glauben zu tun hat?

Ja! Es geht um Gottes Schöpfung.

Es geht um unseren Grundauftrag, mit Gottes Eigentum sorgsam umzugehen.

Vor Corona haben sich zaghaft drei Menschen getroffen.

Wir haben gemeinsam überlegt: *Hören wir da einen Ruf?*

*Können wir etwas tun, um unseren Beitrag zu leisten?*

Wie damals sind auch hierbei die drei Reaktionen möglich:

Es gibt die Spötter, die sagen: *Klimawandel gibt es nicht!* oder:

*Wir können da doch nichts tun.*

Es gibt die, die sagen: *Ja, aber nicht jetzt. Und nicht ich.*

Wo sind die, die sagen: *Ja, jetzt ist es Zeit, das wir etwas tun.*

Die paar Hanseln in Athen haben nicht die Welt gerettet.

Aber sie haben für sich angefangen. Und wurden Teil von etwas Großem.

Also: Wo sind unter uns Dionysius und Damaris? Die sich zusammentun.

Und die aus der Komfortzone herauskommen.

Das gleiche könnten wir bei einem weiteren Thema durchdenken.

Es ist das Thema Ökumene.

In drei Wochen sollte eigentlich ökumenischer Kirchentag sein.

Wen interessiert es wirklich?

Haben wir uns – wie die Athener damals – längst an die Spaltung gewöhnt?

Noch läuft das ja – dass hier zwei Gemeinden nacheinander feiern.

Und sich kaum kennen – geschweige denn zusammen leben.

Und wieder: Ich erlebe die drei Reaktionen:

Leute sagen: *Ökumene – ist nur was für Spezialisten.*

*Die Römer brauchen wir nicht. Wir kommen doch allein klar.*

Das ist die Haltung der Spötter.

By the way: es ist auch eine Selbstüberschätzung.

Ich bin überzeugt: Kirche wird in Zukunft nur gemeinsam stark sein.

Und auch hier gibt es die wohlwollenden Zuschauer:

*„Die anderen Gemeinden – katholisch oder freikirchlich – mag es geben.*

*Aber auf sie zugehen? Miteinander und füreinander zu beten? Nein danke.“*

Wo sind die anderen? Die zu Brückenbauern werden?

Bei den Beterinnen in der Gemeinde finde ich sie.

Wem das Gebet für Andere besonders auf dem Herzen liegt, der hat in aller Regel nicht nur keine Berührungängste. Die Beter tun sich zusammen – gut so.

Und sonst? Corona bremst im Moment leider fast alles aus.

Zu Himmelfahrt wird es den Gottesdienst im Rosengärtchen geben.

Der war schon immer eine gute Gelegenheit zur Begegnung.

Und diesmal sind auch die Katholiken mit eingeladen.

Vielleicht wird es dann auch noch eine ökumenische Wanderung geben.

Und wenn die Pandemie vorbei sein wird, sind wir immer noch gefragt.

Ihr Lieben, aktiver Einsatz für bessere Luft und für gute Beziehungen –

beides sind Herausforderungen, um aufs Spielfeld der Gemeinde zu treten.

Je nach Begabungen und Möglichkeiten.

Nur: Zuschauer sollten wir nicht bleiben.

Amen.

